

Ein leuchtendes Beispiel – das nicht mehr leuchtet

Mitten in Braunschweig Bärbel Mäkeler erzählt die Geschichte der Leuchtsäule von Walter Dexel.

Von Bärbel Mäkeler

Braunschweig. Als meine Mutter 1929 geboren wurde, war der erste Entwurf schon skizziert, als ich das Licht der Welt erblickte, schlummerte er noch in der Schublade, als wir 1974 Weltmeister wurden, war das Projekt am Laufen, und als ich 30 Jahre alt war, kam „sie“ nach Braunschweig. Die Rede ist von der „Leuchtsäule II, Weiß mit Blau, Rot und Gelb“, eines von vier Lichtobjekten von Walter Dexel, das seit 1987 an der HBK steht.

Walter Dexel. Ist Ihnen der Name ein Begriff? Vielen Braunschweigern fällt zu diesem Namen die „Formsammlung“ ein. Sie entstand im Auftrag der Stadt Braunschweig ab 1942 und wurde bis 1955 von ihm angelegt. Sie umfasst um die 5500 Exemplare von Gebrauchsgegenständen. Es war der Versuch, Gerätschaften des häuslichen Umfelds der reinen Form wegen zu sammeln, wobei Dexel damals von der These ausging, dass es in der Menschheitsgeschichte eine über Jahrtausende währende Kontinuität der Gebrauchsformen gibt. Aber Walter Dexel war mehr als nur Sammler von Vasen & Co.

1890 in München geboren, studierte er Kunstgeschichte und war später Ausstellungsleiter des Jenaer Kunstvereins. Dort organisierte er Ausstellungen von Expressionisten, Bauhaus-Künstlern und Konstruktivisten. Er malte selbst, wandte sich aber in den 20er Jahren von der Malerei ab und der Werbegrafik zu. Er war der Meinung, dass „der Schwerpunkt des Interesses heute nicht mehr dem Bilde an der Wand, sondern der Durchformung unserer Umgebung gehört“. Er konzentrierte sich deshalb zunehmend auf Typographie und Reklame, sachliche Möbel, Gebrauchsgegenstände und auf städtebauliche Themen. In der Folge entwarf er Richtungsweiser, Reklameuhren, Telefonzellen.

1921 lernte er den Künstler Theo van Doesburg kennen, der mit Piet Mondrian die „De Stijl“-Bewegung anführte. Beide Künstler gehörten der Kunstrichtung des Konstruktivismus an, mit dem Dexel schon in Jena liebäugelte. Seine Lichtsäule an der HBK zeugt von dieser Kunstrichtung. Sie lebt von einfachen geometrischen Formen und klaren Farben. Rechtecke, Quadrate und Kreise sind nicht als Abstraktion irgendwelcher Gegenständlichkeiten



„Leuchtsäule II, Weiß mit Blau, Rot und Gelb“ von Walter Dexel.

FOTO: BÄRBEL MÄKELER

zu werten. Heute gehört Dexel zu den großen konstruktivistischen Künstlern des 20. Jahrhunderts.

Doch zurück zu unserer Lichtsäule am Poppelweg. Warum wurde der Entwurf von 1926 erst 1975 realisiert und vor allem, warum wurde die Säule erst 1987 aufgestellt? Das kam so: Dexels Entwurf von 1926 verschwand und blieb in der Schublade, da er sich von der Malerei abgewandt hatte. Markus Vitt, Berater

und späterer Biograf Walter Dexels, entdeckte 1971 in der Wohnung am Hasseleiteich die farbigen Skizzen von Lichtobjekten. Er muss wohl begeistert gewesen sein, denn er bot Dexel an, nach einem Geldgeber für eine Realisierung zu suchen. Er wurde fündig, Dexel gab seinem Entwurf die endgültigen Farben und ein Hersteller musste her. Die Zeit drängte, denn 1971 war er schon schwer krank. Noch im selben Jahr verfügte er, dass nur insgesamt vier Säulen nach diesem Entwurf gefertigt werden dürften. Das ganze Projekt zog sich in die Länge, sodass Dexel zwar die Beauftragung der ersten Säule noch erlebte, aber die Präsentation in Bonn nicht mehr. Er starb im Juni 1973 in einem Braunschweiger Pflegeheim.

Die erste Säule leuchtete also in Bonn, die zweite steht in einem Hamburger Park und die vierte Leuchtstele hat ihren Platz in Dexels Wirkungsstätte Jena gefunden. Was er nicht mehr erfuhr, war, dass Braunschweig die dritte Säule der vier verfügbaren Objekte erhalten würde. Dies ist Prof. Monkiewitsch zu verdanken, wie der Laudatio von Markus Vitt zu entnehmen ist. Eine sinnige Entscheidung, ist Braun-

schweig doch jene Stadt, in der Dexel über 30 Jahre seines Arbeits- und Künstlerlebens verbrachte und in dem sein gesamtes Spätwerk entstand. Vitt merkte in seiner Laudatio an, dass das Braunschweiger Stadtbild nicht eben reich bestückt sei mit Außenplastiken, die die Kunst des 20. Jahrhunderts repräsentativ vertreten würden. Insofern sei die Entscheidung der HBK, „sich mit dieser Lichtplastik Dexels zu schmücken, nicht nur eine posthume Ehrung des Kunstprofessors, Formsammlers und Malers Walter Dexel, eines Pioniers des Konstruktivismus, sondern auch ein Geschenk [...], im Wortsinn LEUCHTENDES Beispiel [...]“.

Die schlechte Nachricht: Die Säule leuchtet nicht mehr. Sie braucht inzwischen eine grundlegende Überarbeitung. Insbesondere die Technik darf nicht mehr – wie von Dexel vorgesehen – wiederaufgebaut werden. Eine Neuinstallation stellt einen massiven Eingriff in das Kunstwerk dar. Hierfür bedarf es eines Kuratoriums, das die Restaurierung im Sinne Dexels begleitet. Ich hoffe, die Säule darf eines Tages wieder leuchten – langes Warten ist sie ja bereits gewöhnt.